

## **Stellungnahme zu dem Text „Alternativen zur Externistenprüfung – Überblick, Fakten und Lösungen zur Realisierung informeller Bildungswege“**

**Karen Kern**

Der Text „Alternativen zur Externistenprüfung – Überblick, Fakten und Lösungen zur Realisierung informeller Bildungswege“ von Harald Krisa ist ein Plädoyer für die Anerkennung und Akzeptanz selbstbestimmter und informeller Bildungswege, insbesondere im „häuslichen Unterricht“, und für die Einführung „prozessorientierter Begleitung“ anstelle der verpflichtenden Externistenprüfungen bei informelle Bildungswegen in häuslichen Unterricht. Dieses Plädoyer unterstütze ich in vollem Umfang.

70-80 % des Lernens findet auf informelle Art statt. Dies wird schon in der Faure Studie von 1973 festgestellt. Würden wir diese Zahlen in unserer Gesellschaft wirklich ernst nehmen, hätte formales schulisches Lernen und Lernen auf Prüfungen mittlerweile eine weitaus geringere Bedeutung. Informelles Lernen ist kaum planbar und nicht einfach überprüfbar. Es ist weder möglich noch sinnvoll, dafür laufend Noten zu geben und damit Leistungen zu vergleichen. Die Teilnahme an einer Externistenprüfung auf eigenen Wunsch, z.B. zum Erwerb eines Schulabschlusses, stellt dagegen auch nach vorwiegend informeller Bildung eine ganz andere Situation dar – dies sollte gefördert und jederzeit ermöglicht werden.

Junge Menschen haben ein Recht darauf, dass ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten gehört und angemessen berücksichtigt wird. Dass muss auch für die Bildung des jungen Menschen gelten. Solange nachweislich Bildung – und dazu gehört auch die selbstbestimmte informelle Bildung - stattfindet, müssen aus ethischen Gründen die Wünsche eines jungen Menschen in Bezug auf den eigenen Bildungsweg gehört, respektiert und berücksichtigt werden.

In meiner Bildungsbetreuung betreue ich einerseits junge Menschen, die nie eine Schule besucht haben, sondern sich von Anfang an selbstbestimmt, selbstorganisiert und überwiegend informell bilden. Ich betreue andererseits auch junge Menschen, die nach langjährigem Schulbesuch zur selbstorganisierten Bildung gewechselt haben. Die Unterschiede empfinde ich immer wieder als sehr eindrucksvoll. Junge Menschen, die in der Schule gelernt haben, kommen zu mir, weil sie sich in diesem System eingeeignet und behindert gefühlt haben. Sie haben dort häufig mehr oder weniger schwere Blockaden oder sogar Traumatisierungen entwickelt und können ihr Wissen und ihre Fertigkeiten nicht einschätzen. Sie fühlen sich dumm, auch wenn sie vorher gute schulische Leistungen hatten, und ihre Wissensfreude ist verloren gegangen. Oft spüren sie gar nicht mehr, was sie selbst interessieren würde. Bei jungen Menschen, die von Anfang ihres Lebens an selbstbestimmt und selbstorganisiert lernen konnten, habe ich solche in meinen Augen negativen Auswirkungen bisher nicht beobachten können, wobei ich anmerken muss, dass die von mir betreuten jungen Menschen in Familien aufwachsen, in denen Bildung wertgeschätzt wird. Bei diesen jungen Menschen habe ich den Eindruck, dass sie sich umfassend und in vielen Bereichen tiefgründig bilden. Sie lernen nicht alles zum gleichen Zeitpunkt, zu dem es ihre Altersgenossen in der Schule lernen. Sie haben aber in aller Regel keine Probleme, sich eine große Menge an Wissen in kurzer Zeit anzueignen, z.B. wenn sie sich aus eigenem Entschluss auf eine Abschlussprüfung (wie eine Externistenprüfung für einen Schulabschluss) vorbereiten.

In meinen Augen ist es überfällig, dass informelles Lernen im Schulalter in Form von selbstbestimmter und selbstorganisierter Bildung endlich gesellschaftlich anerkannt und nicht weiterhin ignoriert wird. Alternativen im Bereich der Externistenprüfungen beim häuslichen Unterricht wären hier ein erster Schritt, den ich sehr begrüßen würde.

19. November 2019, Karen Kern

Freilerner Solidargemeinschaft e.V.  
kern-bildung.de